

JANA PERUTKOVÁ

**DIE VON QUESTENBERGSCHEN MUSIKERN  
AUFGEFÜHRTEN ORATORIEN IN MÄHREN  
IN DER 1. HÄLFTE DES 18. JAHRHUNDERTS**

Johann Adam Graf von Questenberg war neben Kardinal Wolfgang Hannibal von Schrattenbach einer jener Adeligen, die für die Oratorien-Aufführungen in Mähren von großer Bedeutung waren. Während Schrattenbach eine große Anzahl von Oratorien wahrscheinlich nur für den Adel in exklusiven Räumen seiner Palais aufführen lassen hat, hat sich Questenberg mit den von ihm veranstalteten Aufführungen vor allem an seine Untertanen in Jarmeritz und an die Gläubigen in den Kapuziner-Kirchen in Brünn und Olmütz gewendet.

Bis jetzt konnten in Jarmeritz die Aufführungen von 10 Oratorien belegt werden, von denen einige mehrmals wiederholt wurden. Das erreicht nicht die Aufführungen von weltlichen musikdramatischen Werken, von denen 33 aufgeführte Werke belegbar sind. Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen den erhaltenen Libretti: Von 22 musikdramatischen Werke sind 11 Libretti von Oratorien.

In den Questenbergschen Quellen (vor allem im Briefwechsel des Grafen mit seinen Verwaltern in Jarmeritz, in den Rechnungen und Kostenaufstellungen) finden sich weitere, die Übersetzungen der Libretti oder ihre Druckkosten betreffende Notizen.

Fast alle unsere Kenntnisse beziehen sich dabei auf die in der Karwoche aufgeführten Passionswerke. Aus den Titelseiten der Jarmeritzer Sepolcri und aus anderen Quellen geht hervor, dass diese am Karfreitag unmittelbar nach der Vormittagspredigt des Dekans beim Grab Christi gespielt wurden, für das der Graf wiederholt gemalte Kulissen anfertigen hatte lassen. Nur ein einziges uns bekanntes Jarmeritzer Oratorium bezieht sich auf das Johann von Nepomuk-Fest. Die erhaltene Synopsis zu diesem Fest mit dem Titel *Laudis Joanneae* aus dem Jahre 1731 berichtet über ein am 24. Juni 1731 in der St. Margareten-Kirche in Jarmeritz aufgeführtes Oratorium in tschechischer Sprache („*artificiosum musicale-boëmicum oratorium*“).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Autoren des Oratoriums sind in der Synopsis nicht genannt. Es ist jedoch höchstwahrscheinlich, dass die Musik vom Jarmeritzer Kapellmeister und Komponisten Franz Anton

## Die Autoren und Übersetzer der Libretti

Der Jarmeritzer Dekan und beliebte mährische Prediger Anton Ferdinand Dubravius hat – soviel wir wissen – während seines zehnjährigen Wirkens in Jarmeritz (1722–1732) für Questenberg drei Übersetzungen aus dem Deutschen ins Tschechische geschaffen und ein Libretto selbst verfasst (siehe weiter unten). Questenberg hat für die Übersetzungen und neuen Texte auch noch zwei Schauspieler beschäftigt, die eine Zeit mit der Theatergesellschaft von Johann Carl Eckenberg verbunden waren – Johann Georg Schilde und Andreas Weidner. Schilde hat für diese Gesellschaft französische Komödien ins Deutsche übersetzt, doch er konnte offensichtlich auch italienisch, weil er für Questenberg im Jahre 1732 eine Oper ins Deutsche übersetzt hat. Im selben Jahr hat er für den Grafen das deutsche Libretto zu einem *Sepolcro* geschrieben. Andreas Weidner war als Schauspieler und später Prinzipal in mehreren europäischen Städten, gelegentlich auch als Theaterautor und Librettist tätig.<sup>2</sup> Sein einziger bisher bekannter geistlicher Text ist *Die beschuldigte Unschuld, und der zum Todt des Creutzes verurtheilte Welt-Erlöser in einem Oratorio bey dem Heiligen Grabe*, ein undatiertes und in Wiener St. Jakobskirche aufgeführtes Werk mit der Musik von Georg Reutter dem Jüngeren.<sup>3</sup> Weidner ist auch auf einem der Questenbergschen Libretti genannt, und zwar als Übersetzer des Oratoriums von Franz Anton Mitscha *Sant' Elena al Calvario* aus dem Jahre 1733. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass er auch einige Originaltexte zu Jarmeritzer Sepolcri geschrieben hat. Zum potenziellen Kreis der Questenbergschen Librettisten könnte auch Heinrich Rademin gehören, ein bedeutender Theaterautor, Übersetzer und Schauspieler, der gelegentlich Libretti geschrieben (auch für Oratorien) und für Questenberg eine der Musik angepasste deutsche Übersetzung des italienischen Librettos zur Oper *L'origine di Jaromeriz* gefertigt hat.

Als Übersetzer der Oratorien-Libretti für Questenberg war auch Mitglied der Jarmeritzer Serviten-Kommunität, P. Theodor Maria Philipp, tätig. Musikalisch und literarisch talentiert, hat er Libretti aus dem Italienischen und Deutschen ins Tschechische übersetzt. Aus seiner Korrespondenz mit dem Questenbergschen Verwalter Haussner weiß man, dass er das Oratorium von Schilde für die Karwoche 1732 übersetzt hat.

---

Mitscha stammte, nach dem Charakter der Synopsis war der Textautor wahrscheinlich Anton Ferdinand Dubravius.

<sup>2</sup> Seine weltliche Werke waren eine Bernesca *Bajazeth und Tamerlan* aus dem Jahre 1732 und ein undatiertes Theaterstück *Lustschlösser*. Beide Texte sind in Wienbibliothek aufbewahrt (A-Wst, Sign. A 15089, und A 5491).

<sup>3</sup> Das Werk wurde etwa 1730–1733 geschrieben (A-Wst, Sign. A 53840). Weidner weilte damals in Wien, Reutter d. J. ist auf dem Libretto als „Kammer-Compositor“ genannt. Diese Funktion bekleidete er seit 1730. – WYN JONES, David. Reutter, (Johann Adam Joseph Karl) Georg (von) (ii). In *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, vol. 21. Stanley Sadie (ed.). 2nd edition. London: Macmillan Publishers Limited, 2001, S. 235.

Die Texte der erhaltenen Libretti sind wahrscheinlich oft übernommen worden, ihre Autoren sind meistens nicht genannt. Für eine solche Übernahme gibt es einen deutigen Beleg, und zwar das Sepolcro *Abgesungene Betrachtungen* aus dem Jahre 1727. Das gedruckte deutsche Libretto aus der Sammlung Questenbergs ist nicht erhalten geblieben, bekannt sind nur eine Übersetzung ins Tschechische und der in die Partitur des Komponisten Mitscha geschriebene deutsche Text. Vor kurzer Zeit wurde jedoch ein Libretto gefunden, das mit dem Text in dieser Partitur identisch ist. Das Libretto ist anonym, es weist weder den Namen des Komponisten noch den des Textautors auf. Nach der Angabe auf der Titelseite wurde das Werk im Jahre 1726 in der Kirche „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“ in Wien aufgeführt, also ein Jahr vor die Vertonung des selben Textes durch Mitscha.<sup>4</sup> Die Hypothese, dass im Jahre 1726 das Werk Mitschas in Wien gespielt wurde, kann man ausschließen: Aus dem Wiener Libretto geht hervor, dass die Vokalstimmen für andere als die von Mitscha ein Jahr später verwendete Stimmfächer bestimmt waren. Der Oratorianer Orden hat solche kurze Sepolcri beim Heiligen Grab in den 20er und 30er Jahren wiederholt aufführen lassen; Graf Questenberg hat also Wiener Libretti möglicherweise öfter verwenden können. Heute kennen wir leider nur wenige Wiener Libretti solcher Werke,<sup>5</sup> darüber hinaus sind auf den Titelseiten meistens weder Komponisten noch Librettisten genannt.<sup>6</sup> Weitere Belege für die Übernahme der „fremden“ Libretti werden noch unten präsentiert.

### Die tschechische Sprache in den Oratorien-Aufführungen

Die Übersetzungen der Questenbergschen Libretti ins Tschechische und die Verfassung der tschechischen Libretti stellen ein interessantes Thema dar. Für Mitschas Sepolcro *Abgesungene Betrachtungen*, das einzige in Partitur erhaltene einschlägige Werk, kann man eine freie dichterische Übersetzung von Dubravius feststellen. Sie war nicht zum Gesang bestimmt, sondern diente dem besseren Verständnis des Textes; aus einem ähnlichen Grund sind auch z. B. für die Opernaufführungen italienische Libretti ins Deutsche übersetzt worden. Dubravius hat wahrscheinlich auch andere deutsche Sepolcri-Texte auf die selbe Weise übersetzt. Es ist bemerkenswert, dass Questenberg die Tatsache berücksichtigt hat,

<sup>4</sup> Die Bezeichnung „in Kirch“ auf dem Libretto ist jedoch irreführend. Es handelte sich um eine Kapelle (Judengasse 10–12, Wien 1), gegründet bereits 1204 im Dreifaltigkeitshof. 1701 wurde diese Kapelle den Ordensgeistlichen des hl. Philipp Neri übergeben. 1720 wurde sie mit dem Hof verbunden und vom dessen Besitzer Franz Stark barock umgebaut. Nach Aufhebung durch Josef II. wurde die Kapelle 1782 profaniert und zu Privatwohnungen umgestaltet, 1910 wurde das Haus abgebrochen.

<sup>5</sup> Sie befinden sich in: A-Wst: *Das Glorreiche Grab Jesu Christi* aus dem Jahre 1731 (Sign. A-5495) und *Die von Neid ermordete Unschuld* aus dem Jahre 1730 (Sign. A-5474).

<sup>6</sup> Die einzige uns bekannte Ausnahme ist das Oratorium *Der Streit eines Weibes, und ihres Kindes wider einen gekrönten sieben-köpfigen Drachen* des Kapellmeisters aus Stockerau, Georg Matthias Frumman aus dem Jahre 1736 (A-Wst, Sign. A-5477).

dass Jarmeritz eine Stadt mit überwiegend tschechischer Bevölkerung war. Obwohl er die Korrespondenz mit seinen Untergebenen ausschließlich auf Deutsch geführt hat, war er trotzdem bemüht, den Bewohnern von Jarmeritz und den Untertanen auf seinen Herrschaften die musikalischen und Theaterproduktionen in ihrer Umgangssprache zu vermitteln. So wollte er sein bereits in seiner Dissertationsarbeit aus dem Jahre 1696 formuliertes Lebensprogramm erfüllen – nämlich Aufführungen für seine Untertanen unter deren aktiver Mitwirkung zu veranstalten. Diese Tatsache bezeugt auch seinen starken Landespatritismus, dem wir bei anderen mährischen Adelligen in solchem Ausmaß nicht begegnen.

Diese Bemühungen Questenbergs dokumentiert die Entstehung eines Sepolcro aus dem Jahre 1732. Das Libretto sollte ursprünglich der Jarmeritzer Servit P. Philipp auf Tschechisch schreiben, der es jedoch nicht rechtzeitig abliefern konnte. Der sehr verärgerte Graf schrieb in einem Brief an seinen Jarmeritzer Verwalter vom 20. Februar 1732: „*dem P. Philipp habt ihr zu sagen, dass, weilien Er seine parole so schlecht haltet, undt die Böhmische Poesie zum Oratorio nicht schicket, ich gezwungen werde, andere, und zwar Teutsche worth hier componieren zu lassen.*“<sup>7</sup> Questenberg hätte für diese Aufführung also ein tschechisches Libretto bevorzugt. Das Libretto hat, wie schon hingewiesen wurde, schließlich Johann Georg Schilde verfasst und P. Philipp es dann ins Tschechische übersetzt.

### Die Komponisten

Die Komposition von Oratorien oblag vor allem Questenbergs Hauskomponisten Franz Anton Mitscha. Es ist dokumentiert, dass er zwischen den Jahren 1727–1733, mit einziger Ausnahme des Jahres 1731, jedes Jahr ein neues Oratorium geschrieben hat. Bis auf eines waren alle einteilig.

Im Jahre 1727 komponierte Mitscha das Sepolcro *Abgesungene Betrachtungen*, mit dreizehn Arien und einem Chor; vier Arien waren nicht in der *da capo*-Form. Es handelte sich um die älteste Komposition Mitschas und sein einziges in Partitur erhaltenes Sepolcro. Außer der in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen Partitur gibt es zu diesem Werk noch eine andere Quelle – die tschechische Übersetzung des Librettos, aus dem hervorgeht, dass das Sepolcro am Karfreitag aufgeführt wurde. Die Wiener Einflüsse sind in diesen Werk deutlich bemerkbar, und zwar in der Instrumentierung (er verwendet z. B. das Chalumeau) sowie auch im musikalischen Material selbst.

Zu den folgenden Werken ist die Musik Mitschas nicht erhalten geblieben bzw. wurde bis jetzt nicht gefunden. Man weiß jedoch aufgrund sekundären Quellen von ihrem Vorhandensein:

Im Jahre 1728 wurde am Karfreitag das Sepolcro *Kurtze Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unsers Erlösers Jesu Christi* (tschechisch: *Krátké*

<sup>7</sup> Die Quelle befindet sich in Moravský zemský archiv (nachfolgend nur MZA genannt), Fonds G 436, Kart. 765, Inv. Nr. 6186, Fol. 229v.

*rozjímání hořkého umučení Pána a Spasitele našeho Ježíše Krista*) in Jarmeritz aufgeführt; im deutschen Libretto ist vermerkt, dass es „[...] durch eine nach Böhmischen Worten gesetzte Music vorgestellt worden ist. [...] Die Böhmische Wort seynd erfunden von dem [...] Herrn Antonio Dubravio [...]“. Dubravius hat offensichtlich das im vorigen Jahr aufgeführte Sepolcro als Vorbild gedient, weil in der *Kurtzen Betrachtung* die selben Figuren wie in den *Abgesungenen Betrachtungen* auftreten: die Seele, das Mitleiden, der Sünder und Christus. Mitscha hat auch die selbe Stimmenbesetzung verwendet und bis auf eine einzige Ausnahme haben auch die selben Sänger mitgewirkt.

Für das Jahr 1729 komponierte Mitscha das Sepolcro *Beschuldigte Unschuld oder der vor das Gericht geführt, geurtheilt, und endlich zum Todt verdammte Welt-Erlöser* mit zwölf Arien und einem Chor. Der Verfasser des von Dubravius übersetzten Textes ist nach neuesten Forschungen Friedrich Sebastian Syhn, der als Librettist, aber auch als Musiker ein Mitglied der Kapelle vom Esztergomer Erzbischof Imre Esterházy, zugleich war er als Kanzellist angestellt.<sup>8</sup> Es geht aus dem erhaltenen Libretto (mit einer kleinen Abweichung des Titels) hervor: *Die beschuldigte Unschuld, oder der sechsmal vor Gericht geführt, geurtheilt, und endlich zum Todt verdamte Welt-Erlöser*, das vertonte Johann Matthias Schenauer, „Cammer-Musicus“ des Erzbischofs Esterházy.<sup>9</sup> Friedrich Sebastian Syhn war später als Stiftsanwalt in österreichischen Kloster Gurk tätig.<sup>10</sup>

Mitschas Werk wurde am Gründonnerstag, dem 14. April 1729 in Olmütz, und am folgenden Karfreitag in Jarmeritz aufgeführt, was für die Interpreten, weil es mit einer Reise verbunden war, recht beschwerlich gewesen sein musste. Am Gründonnerstag des folgenden Jahres 1730 wurde dieses Werk bei den Kapuzinern in Brünn gegeben.

Es gab noch zwei weitere Vertonungen des selben Librettos. Das erste (aus dem Jahre 1733) stammt aus der Feder des in Breslau geborenen Johann Georg Orschler, dessen Name in mehreren mährischen Adelskapellen auftaucht, und zwar in der von Johann Ludwig von Žerotín, der von Franz Anton von Rottal (in Holešov/Holleschau), Thomas Vinciguerra von Collalto (Brtnice/Pirnitz) und in der Kapelle von Fürst Johann Wenzel von Liechtenstein (Valtice/Feldsberg). Orschler war wahrscheinlich auch bei Graf Johann Matthias von Thurn und Valsassina tätig, der sich zwischen Brünn und Olmütz bewegt hat, wie im Beitrag von Jana Spáčilová erwähnt wurde. Dies geht aus zwei Exemplaren des Librettos

<sup>8</sup> Darüber schreibt KAČIC, Ladislav. *Schuldramen und Oratorien bei den Preßburger Jesuiten im 18. Jahrhundert*, auf dem anderen Platz von diesem Band. Ich danke herzlichst Herrn Doz. Kačic für weitere zusätzliche Informationen.

<sup>9</sup> KIM-SZACSVAI, Katalin. Zur Bedeutung der Musikpflege bei den ungarischen Jesuiten bis zur Aufhebung des Ordens. In *Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Restauration*. Friedrich Wilhelm Riedel (ed.). Sinzig: Studio-Verlag, 2006. Kirchenmusikalische Studien, Bd. 10, S. 113.

<sup>10</sup> BUCHINGER, Wilma – Helmut W. Lang – Konstanze Mittendorfer. *Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg*. Wien: Olms Verlag, 1996. Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich, Bd. 3, S. 59.

*Ein andächtig verfasstes Oratorium zu Ehren des grossen Blut-Zeugens Christi, Heiligen Joannis von Nepomuk* (Brünn 1730, Olmütz 1731) hervor. Orschlers Oratorium *Beschuldigte Unschuld* wurde bei Brünn Kapuziner 1733 aufgeführt. Das Libretto *Beschuldigte Unschuld* hat im Jahre 1760 auch der Komponist und Organist Felix Benda vertont, der in der Serviten-Ordenskirche St. Michael in Prag gewirkt hat. Der Serviten-Orden hatte einen Sitz auch in Jarmeritz, was die Bendas Benützung dieses Librettos erklärt.

Aus dem Jahre 1730 stammt Mitschas Sepolcro *Oeffterer Anstoß des zum Berg Calvariae im Geist aufsteigenden Wandersmann auf die Stimme des leidenden Heilands, durch die Tugend überwunden*. Auch dieses Libretto, (es fängt mit diesem Zitat an: *Ascensiones in corde suo disposuit: in valle lacrymarum. Psal. 83. Vers. 6.27.*) hat Graf Questenberg durch Erzbischof Esterházy übernommen. Der Autor dieses Textes ist nämlich wieder Friedrich Sebastian Syhn. Dieses Werk wurde mit Schenauer Musik 1729 in Pressburg aus dem Erzbischofs Befehl uraufgeführt.<sup>11</sup> Im Vergleich mit dem Jarmeritzer Libretto hat das Text von Syhn wieder eine kleine Abweichung des Titels: *Sechsfacher Anstoß Des Zum Berg Calvariae im Geist aufsteigenden Wanders=Mann, [...]*.

Dieses Werk umfasst bei Mitschas Vertonung elf Arien, ein Duett und zwei Chöre. Das Werk wurde am Karfreitag 1730 in Jarmeritz, am Gründonnerstag 1731 bei den Kapuzinern in Brünn und am Karfreitag 1736 bei den Kapuzinern in Olmütz aufgeführt. Falls die Aufführung von 1736 durch das Questenbergsche Ensemble stattfand, wäre damit die Tradition der stets am Karfreitag stattgefundenen Aufführungen in Jarmeritz unterbrochen worden, was unwahrscheinlich ist. Es bleibt dann die Frage, welches Ensemble das Werk in Olmütz gespielt hat.

Im Jahre 1732 vertonte Mitscha das bereits erwähnte, nicht näher bekannte Libretto von Johann Georg Schilde, 1733 dann das Oratorium auf das im Jahre 1731 verfasste Libretto von Pietro Metastasio *Sant'Elena al Calvario*, dessen erste Vertonung von Antonio Caldara stammt und das Questenberg ebenso hat aufführen lassen (ich komme darauf noch zurück). Vom Oratorium *Sant'Elena* von Mitscha ist nur die deutsche Fassung des Librettos erhalten geblieben. Die Aufführung fand in der St. Margareten-Kirche in Jarmeritz am Karfreitag 1733 statt. Sie dürfte einen außerordentlich festlichen Charakter gehabt haben, da die Druckerei von Johann Peter van Ghelen zu dieser Gelegenheit 300 Stück Libretti auf Deutsch und eine unbekannte Anzahl auf Italienisch angefertigt hat.<sup>12</sup> Die deutsche Übersetzung stammt von dem bereits erwähnten Andreas Weidner. Das Oratorium wurde, der Korrespondenz Questenbergs mit seinem Verwalter Widmann zufolge, wahrscheinlich auch im folgenden Jahr in Jarmeritz gegeben. Das zweite erhaltene Exemplar des Librettos bezeugt die Aufführung des Werkes am Gründonnerstag, dem 22. April 1734, bei den Kapuzinern in Brünn. Das zweiteilige Oratorium beinhaltet zwölf Arien, ein Duett und drei Chöre, es handelte sich also um eine Vertonung des kompletten Librettos.

<sup>11</sup> Siehe KAČIC, Ladislav, wie Anm. 8.

<sup>12</sup> Die Rechnung von Ghelen befindet sich in: MZA, Fonds F 460, Kart. 2429, Inv. Nr. 9743.

Es stellt sich die Frage über die Beziehungen Questenbergs zu den Kapuzinern in Brünn und in Olmütz. Bis jetzt weiß man lediglich, dass sich in der Bibliothek der Brünner Kapuziner die gedruckte Predigt *Digitus Lazari* und die Schrift mit dem Titel *Paraenesis ad Successores Suos in Abbatia Strahoviensi* eines Großonkels des Grafen, des Abtes des Strahov-Klosters Kaspar Questenberg, befindet, sowie die juristische Dissertation des Grafen, die dieser wahrscheinlich den Kapuzinern gewidmet hat. Es wäre eine Erforschung der Aufführungen in der Brünner Kapuziner-Kirche („Zur Auffindung des Hl. Kreuzes“) nützlich; die Quellen zu allen Kapuziner-Provinzen befinden sich heute in Prag. Ein Bindeglied zwischen Questenberg und den Kapuzinern könnte der Olmützer Kanoniker und Probst der Brünner Kathedrale, Johann Matthias von Thurn und Valsassina, sein, der – wie bereits gesagt – sich zwischen beiden Städten bewegt hat; für die Brünner Kapuziner hat er im Jahre 1731 das Kreuz vor der Kirche gesegnet.<sup>13</sup> Im erhaltenen Verzeichnis seines Nachlasses aus dem Jahre 1747 befindet sich unter den Musikalien auch eine Notiz über vier Oratorien Mitschas, deren Titel unbekannt ist. Drei von ihnen waren Oratorien nach deutschen Texten, eines wahrscheinlich ein italienisches Oratorium.

Auch ein weiterer Hauskomponist von Questenberg, der ab 1736 in dessen Diensten wirkende Carl Müller, hat möglicherweise Oratorien komponiert, die Belege sind jedoch nur vereinzelt und indirekt. Im Inventar der Musikalien in Brtnice/Pirnitz befinden sich auch Eintragungen einiger von Mitschas Werken, und außer von drei *Salve Regina* und einem Offertorium auch das Oratorium *Vom Leiden Christi* von einem gewissen »Miller«. Wahrscheinlich handelte es sich um Werke des Jarmeritzer Carl Müller, da kein anderer Komponist mit Namen Müller (Miller), deren Werke sich in Böhmen und Mähren befinden, um 1750 musikdramatische Werke komponiert hat. Einen weiteren indirekten Beleg stellt ein Bericht dar, demzufolge sich ein gewisser Müller zu Ostern 1745 gemeinsam mit mehreren Sängern anlässlich der Aufführung eines Oratoriums 16 Tage in Brünn aufgehalten hat. In Bezug auf die Tradition der Oratorienaufführungen durch Questenbergsche Musiker in den 30er Jahren in Brünn – oft mit den Werken von Franz Anton Mitscha – wäre es nicht ausgeschlossen, dass im Jahre 1745, ein Jahr nach Mitschas Tod, hier ein Werk von Müller aufgeführt worden ist.

Zu den anderen Komponisten der Oratorien mit Bezug auf den musikalischen Betrieb an Questenbergs Hof gibt es folgende Quellen: die Libretti, die Partituren aus dem Besitz von Questenberg, und Archivquellen, die Partiturabschriften oder Libretto-Drucke erwähnen.

#### a) Libretti:

Aufgrund der erhaltenen Libretti sind zwei von Questenberg veranstaltete Oratorienaufführungen in Brünn im Jahre 1736 bekannt. In diesem Jahr bekleidete Questenberg die Funktion des Prinzipalkommissars am Mährischen Landtag,

<sup>13</sup> TEJČEK, Michal: *Brněnští kapucíni v 17. a 18. století*. Brno, 2003. Diplomarbeit. Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Historický ústav, S. 105.

sodass ihm an einer betonten Selbstpräsentierung gelegen war. Das Oratorium *Il martirio della madre de' Maccabei* von Francesco Bartolomeo Conti wurde durch die Questenbergsche Kapelle „*nella Quadragesima*“ in der St. Michael-Kirche, die dem Augustinianer Konvent gehörte, aufgeführt. Es handelte sich um das in Wien im Jahre 1732 kurz vor dem Tod des Komponisten uraufgeführten Oratorium F. B. Contis *L'osservanza della divina legge nel martirio de' Maccabei*. Caldaras *Sant'Elena al Calvario* wurde durch die Questenbergsche Kapelle in der St. Jakobs-Kirche aufgeführt; in den Protokollen der Stadt Brünn befindet sich aus diesem Jahr ein Gesuch Questenbergs, am 24. März, d. h. auf dem Palmsonntag, in der St. Jakobs-Kirche ein Oratorium aufführen zu dürfen.

Die Partitur von Caldaras Werk hat dann der Graf dem Kreuzherren-Orden in Prag geschenkt hat. Das Oratorium wurde in Prag tatsächlich noch im selben Jahr aufgeführt, wie eine Eintragung im Inventar der Kreuzherren belegt: „*Oratorium Sant'Elena al Calvario dono à Comite Questenberg productum 1736. Caldara.*“<sup>14</sup>

Das ist nur eines der Beispiele dafür, dass Questenberg nicht nur als Sammler von Musikalien, sondern auch als deren Vermittler eine wichtige Rolle spielte.

## b) Partituren:

Bis heute sind vier Partituren von Oratorien bekannt, die man mit Sicherheit als aus dem Besitz Questenbergs stammend bezeichnen kann.

- Nicola Porpora: *Il martirio di S. Giovanni Nepomuceno*, uraufgeführt wahrscheinlich ca. 1730 in Venedig, die erste nachweisliche Aufführung im Jahre 1732 in Brünn.<sup>15</sup> Untersuchung der Handschriften hat ergeben, dass die Abschrift der Partitur für Questenberg der Wiener Kopist Sebastian Senft angefertigt hat, und zwar höchst wahrscheinlich nach einer Partitur, die sich heute in A-Wn befindet.<sup>16</sup> Die Etiketts auf den beiden Bände der Partitur sind von der Hand Questenbergs geschrieben.
- Giuseppe Porsile: *Il sacrificio di Geste*; das Oratorium wurde 1724 in Wien uraufgeführt. Die Abschrift haben für Questenberg zwei seine eigene Kopisten angefertigt.
- Giuseppe Porsile: *L'ubbidienza a Dio*, uraufgeführt 1730 in Wien. Auch diese Abschrift stammt von Questenbergschen Kopisten, unter den vier Handschriften ist auch die des Kapellmeisters Mitscha identifizierbar.

<sup>14</sup> FUKAČ, Jiří. *Křižovnický hudební inventář: Příspěvek k poznání křižovnické hudební kultury a jejího místa v hudebním životě barokní Prahy*. Brno, 1959. Diplomarbeit. Universita J. E. Purkyně, Filosofická fakulta, Seminář hudební vědy.

<sup>15</sup> Obwohl es sich um ein Oratorium mit dem Johann Nepomuk-Thema handelt, hat es Schratzenbach in der Fastenzeit aufführen lassen. Dazu näher SPÁČILOVÁ, Jana. *Hudba na dvoře olomouckého biskupa Schratzenbacha (1711–1738): Příspěvek k libretistice barokní opery a oratoria*. Brno, 2006. Disserationsarbeit. Masarykova univerzita, Filosofická fakulta, Ústav hudební vědy, dieselbe: *Unbekannte Brünner Oratorien Neapolitanischer Komponisten vor 1740*, auf anderem Platz von diesem Band.

<sup>16</sup> Die Partitur aus Questenbergs Besitz: A-Wn, Sign. SA.68.C.9. Mus 26. Eine weitere in Wien aufbewahrte Partitur: A-Wn, Sign. Mus.Hs.19159.



Alle drei Partituren beinhalten die Aufführungspraxis betreffende Eintragungen.

- Cosmo Ranieri: *Oratorio di Passione*. Über dieses Werk ist nichts näheres bekannt, in der wahrscheinlich autographen Partitur befinden sich Eintragungen von Questenbergs Hand.

Eine Aufführung dieser Werke kann man – nach dem Aussehen der Partituren – zumindest bei den ersten drei voraussetzen; andere quellenmäßige Belege stehen jedoch bis jetzt nicht zur Verfügung.

### c) Archivquellen:

Im Jahre 1736 hat Questenberg eine Abschrift des Oratoriums *La Passione di Gesù Cristo* von Antonio Caldara anfertigen lassen. Dieser Umstand wirft ein interessantes Licht auf seine Beziehung zu Kardinal von Schrattenbach. Questenberg hat nämlich, obwohl er mit der Zeit Partituren aus ganz Europa (nicht nur Wien, sondern auch Italien, Malta, Portugal, Frankreich) erworben, mit diesem keinen diesbezüglichen Austausch gepflegt. Schrattenbach hat zwar im Jahre 1731 das genannte Oratorium Caldaras in Brünn, also ein Jahr nach dessen Wiener Uraufführung, aufführen lassen, doch hat Questenberg im Jahre 1736 mittels seines Hofmeisters Georg Adam Hoffmann in der Sache der Abschrift direkt mit Caldara verhandelt. Ein ähnlicher, noch prägnanter Vorgang ist auch noch bei der Oper Johann Adolph Hasses *La clemenza di Tito* zu beobachten. Der Kardinal hatte sie 1736 in Wischau aufführen lassen, der Graf hat dann 1737 eine Abschrift des selben Werkes jedoch in Pesaro erworben, wo es 1735 uraufgeführt worden war.<sup>17</sup>

Am 26. Oktober 1736 schreibt der Hofmeister Hoffmann an Graf Questenberg, dass er das Oratorium *Gioseffo* abgeschickt hat. Es handelt sich um das Werk *Gioseffo, che interpreta i sogni* von Francesco Bartolomeo Conti, welches im Februar 1736 beim Hof aufgeführt wurde. Wie aus dem Brief Hoffmanns vom 3. November hervorgeht, habe ihm der Sohn des Komponisten, Ignazio Maria Conti, die Partitur vermittelt. Eine weitere Erwähnung in den Quellen bezieht sich auf das Oratorium *Naaman*. Im Jahre 1739 hat Questenberg Ignazio Conti beauftragt, dieses Werk für ihn zu komplettieren, wie es Hoffmanns Brief vom 28. März dieses Jahres und eine Eintragung in der Buchhaltung vom 9. April belegen.<sup>18</sup> Es handelte sich höchstwahrscheinlich wieder um eine Komposition von Francesco Bartolomeo Conti aus dem Jahre 1721.

Insgesamt gibt es also Erwähnungen von 14 Oratorien, die von Graf Questenberg zur Osterzeit aufgeführt wurden, einige auch mehrmals (In diese Zahl sind die Hypothesen zum Werk von Carl Müller nicht einbezogen.). Das ist wenig,

<sup>17</sup> Es ist keine weitere Aufführung dieser Oper Hasses in der Fassung der Uraufführung bekannt; außer in Pesaro wurde sie nur in Wischau und Jarmeritz gespielt, danach hat Hasse die Oper umgearbeitet; ihre Aufführung in Dresden 1738 zeigte bereits die neue Fassung. Eine neuzeitliche Uraufführung fand im Rahmen des Festivals der Kunst des Barocks in Český Krumlov/Krumau 2010 statt. Das Ensemble Hof-Musici leitete Ondřej Macek.

<sup>18</sup> MZA, Fonds F 460, Kart. 2430, Inv. Nr. 9748, Fol. 18v.

wenn wir mit jährlichen Produktionen während ca. 30 Jahren rechnen wollen. Man kann also nur mit Vorsicht sagen: Nach den bisherigen Kenntnissen scheint das Repertoire am Questenbergschen Hof – außer der Werke Mitschas – vor allem von den Werken der mit dem Wiener Hof verbundenen Komponisten abhängig zu sein, und zwar namentlich in den 20er und 30er Jahren. Zu den 40er Jahren gibt es bis jetzt leider kaum Belege. Aus den hier präsentierten Fakten geht weiters hervor, dass zu den wichtigen Aktivitäten des Grafen ein Export von musikalischen Produktionen außerhalb von Jarmeritz gehört hat. Die erhaltenen Libretti beweisen, dass Questenbergsche Musiker wenigstens an der Wende der 20er und 30er Jahre die Oster-Oratorien am Gründonnerstag in Brünn und Olmütz aufgeführt haben, und zwar in den dortigen Kapuziner-Kirchen, in Brünn in der Kirche Zur Auffindung des Heiligen Kreuzes und in Olmütz im Kapuziner-Kloster (die letzte Erwähnung stammt aus dem Jahre 1736). Häufig wurden bei diesen Gelegenheiten Werke von Franz Anton Mitscha aufgeführt. Der Karfreitag war den Aufführungen dieser Gattung in Jarmeritz vorbehalten.

Die dank Johann Adam von Questenberg in Jarmeritz und anderen Städten aufgeführten Oratorien stellen einen wichtigen Bestandteil der Oratorien-Aufführungen in Mähren in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts dar.

Deutsch von Vlasta und Hubert Reitterer

**Jana Perutková** (perutkov@phil.muni.cz), Ústav hudební vědy, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno.

## ABSTRACT

### THE ORATORIOS PERFORMED BY QUESTENBERG'S MUSICIANS IN MORAVIA IN THE FIRST HALF OF THE 18TH CENTURY

Count Johann Adam von Questenberg was regarded, next to cardinal Wolfgang Hannibal von Schrattenbach, as yet another important nobleman who participated in running of oratorios in the first half of the 18th century in Moravia. While Schrattenbach organized the oratorio performances in a vast amount and in an exclusive setting of his residencies for members of aristocracy, count Questenberg's endeavor aimed strongly to his villeins from Jaroměřice nad Rokytnou and to the worshippers attending Capuchin churches in Brno and Olomouc.

So far there have been in total 10 historical performances of oratorios definitely documented in Jaroměřice, some of them were performed several times. It is fewer than in the case of secular dramatic music, as there are 33 of these performances documented. The total number of preserved librettos for oratorios is 11 out of the overall number of 22 performed music dramatic works. Accessible sources are printed librettos, scores from the count Questenberg's assets and other archive sources. The presented study mentions known authors, libretto translators and also composers. Among them Questenberg's personal conductor and composer Franz Anton Mitscha dominates with the amount of documented librettos. Accessible information also gives us the evidence that the oratorio repertoire on Questenberg's court considerably depended on the music works of composers from the Imperial court, mainly in the 20's and 30's of the 18th century.

It is somewhat remarkable that count Questenberg assigned the translations of librettos, mainly of sepolcri, into Czech. The count respected the fact that Jaroměřice was mostly Czech speaking

town; he made an effort to mediate some of the dramatic music productions to his villeins in the language they commonly used. This fact shows his strong patriotism that cannot be found in the extent among the Moravian nobility.

### Key words

oratorio, sepolcro, Moravia, Brno, Olomouc, Vienna, libretto, score, Questenberg, Mitscha

## Bibliography

### Quellen:

#### Libretti

*Beschuldigte Unschuld / Obviněná nevinnost* (Mitscha), deutsch: Cz-R, Sign. P.I.d.1a,přiv.13 (Olomouc 1729); Cz-R, Sign. R e 45,přiv.7; Cz-Bu, Sign. CH-0007.045,přiv.2 (Brno 1730); tschechisch: Cz-Bu, Sign. ST2-0007.571,přiv.16 (Jaroměřice 1729).

*Krátké rozjímání / Kurtze Betrachtung* (Mitscha), tschechisch: Cz-Bu, Sign. ST2-0007.571,přiv.15; deutsch: Cz-Bu, Sign. ST2-0007.571,přiv.14.

*Die heilige Helena auf dem Calvari-Berg* (Mitscha), deutsch: Cz-Pu, Sign. 9G 1561 (Jaroměřice 1733); Cz-R, Sign. P.I.dd.1,přiv.2 (Brno 1734).

[*Ascensiones in corde suo disposuit: in valle lacrymarum. Psal. 83. Vers. 6.27.*] *Oeffterer Anstoß* (Mitscha), deutsch: A-Wst, Sign. A 5426 (Jaroměřice 1730); Cz-Bu, Sign. CH-0007.045,přiv.8; Cz-R, Sign. Z.f.18,přiv.8 (Brno 1731); Cz-Přerov, nicht signiert.

*Zpívané rozjímání* (Mitscha), tschechisch: Cz-Pn, Sign. 39 C 15.

*Abgesungene Betrachtungen*, A-Wst, A 5482.

*Sant' Elena al Calvario* (Caldara), italienisch: Cz-R, Sign. P.I.dd.1, přiv.1.

*Il martirio della madre de' Maccabei* (F. B. Conti), italienisch: Cz-Bu, Sign. CH-0000.139.

*Die beschuldigte Unschuld, und der zum Todt des Creutzes verurtheilte Welt-Erlöser in einem Oratorio bey dem Heiligen Grabe*, A-Wst, Sign. A 53840.

*LaVDIs Joanneae In JVLIo Monte festIVe IntonantIs genVIna pletatIs eCho In VaLLe qVestenberglana JaroMerICensI VsqVe aVDIta, id est: Festivitas canonizationis sancti Joannis Nepomuceni, quae 10. Junii anni currentis splendidissime Ollomucii [sic!] per octiduum celebrata fuerat*, Cz-R, Sign. L.I.dd.13, přiv.5.

### Partituren

MITSCHA, Franz Anton. *Abgesungene Betrachtungen*, A-Wn, Sign. Mus. Hs. 18145.

PORSILE, Giuseppe. *Il sacrificio di Gefte*, A-Wn, Sign. SA.68.C.11. Mus 26.

PORSILE, Giuseppe. *L'ubbidienza a Dio*, A-Wgm, Sign. III 15 608 (Q 973).

RANIERI, Cosmo. *Oratorio di Passione*, A-Wgm, Sign. III 27720 (Q 1018).

PORPORA, Nicola. *Il Martirio di S. Giovanni Nepomuceno*, A-Wn, Sign. SA.68.C.9. Mus 26.

### Literatur

BUCHINGER, Wilma – Helmut W. Lang – Konstanze Mittendorfer. *Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg*. Wien: Olms Verlag, 1996. Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich, Bd. 3.

FUKAČ, Jiří. *Křížovnícký hudební inventář: Příspěvek k poznání křížovnícké hudební kultury a jejího místa v hudebním životě barokní Prahy*. Brno, 1959. Diplomarbeit. Universita J. E. Purkyně, Filosofická fakulta, Seminář hudební vědy.

HELFERT, Vladimír. *Hudební barok na českých zámcích. Jaroměřice za hraběte Jana Adama z Questenberku*. Praha: Česká akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění, 1916.

HELFERT, Vladimír. *Hudba na jaroměřickém zámku: František Miča 1696–1745*: Praha: Česká akademie věd a umění, 1924.

- HILSCHER, Elisabeth Th. F. V. Mičas Fastenoratorium von 1727 und die Wiener Sepolcro-Tradition. In *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity*, H 31, 1996. [Brno 1997], S. 31–37.
- KIM-SZACSVAI, Katalin. Zur Bedeutung der Musikpflege bei den ungarischen Jesuiten bis zur Aufhebung des Ordens. In *Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Restauration*. Friedrich Wilhelm Riedel (ed.). Sinzig: Studio-Verlag, 2006. Kirchenmusikalische Studien, Band 10, S. 101–114.
- KIRKENDALE, Ursula. *Antonio Caldara: Life and Venetian-Roman Oratorios*. Revised and translated by Warren Kirkendale. Firenze: Leo S. Olschki Editore, 2007.
- PERUTKOVÁ, Jana. *František Antonín Míča ve službách hraběte Questenberga a italská opera v Jaroměřicích*. Praha: KLP, 2011.
- SEHNAL, Jiří. Das mährische Musikleben in der Zeit Antonio Caldaras. In *Antonio Caldara: Essays on His Life and Times*. Brian W. Pritchard (ed.). Aldershot: Scolar Press, 1987, S. 249–276.
- SEHNAL, Jiří – Jiří Vysloužil. *Dějiny hudby na Moravě*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2001. Vlastivěda moravská: Země a lid, nová řada, sv. 12.
- SPÁČILOVÁ, Jana – Irena Veselá. Antonio Caldara a české země: malé ohlédnutí při příležitosti 270. výročí úmrtí skladatele. *Opus musicum*, 2006, Jg. 38, Nr. 6, S. 38–44.
- SPÁČILOVÁ, Jana. Sant' Elena al Calvario: Leo, Mitscha, Caldara nebo Conti? Příspěvek k historii oratoria v českých zemích doby baroka. *Opus musicum*, 2009, Jg. 41, Nr. 3, S. 25–29.
- SPÁČILOVÁ, Jana. Brněnská oratoria »z rozkazu Jeho Eminence«: Olomoucký biskup Schrattenbach a hudba vrcholného baroka [4]. *Opus musicum* 2005, Jg. 37, Nr. 4, S. 36–43.
- SPÁČILOVÁ, Jana. Barokní hudba v Olomouci. In *Olomoucké baroko: Výtvarná kultura let 1620–1780*, 3, Historie a kultura. Ondřej Jakubec – Marek Perůtka (eds.). Olomouc 2011, S. 187–198.
- TEJČEK, Michal. *Brněnští kapucíni v 17. a 18. století*. Brno, 2003. Diplomarbeit. Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Historický ústav.
- TROJAN, Jan. František Václav (Antonín) Mitscha (1694–1744). In *Naším krajem*, 4. [Třebíč]: Muzeum Vysočiny, 1991, S. 20–26.
- TROJAN, Jan. Tvorba F. V. Miči. In *Naším krajem*, 5. [Třebíč]: Muzeum Vysočiny, 1993, S. 10–19.
- VOGL, Hertha. *Das Oratorium in Wien von 1725 bis zum Tode Karls VI. (1740)*. Wien, 1926. Dissertationsarbeit. Universität Wien, Philosophische Fakultät, Institut für Musikwissenschaft.
- WHITE, Harry (ed.). *Johann Joseph Fux and the Music of Austro-Italian Baroque*. Aldershot: Scolar Press, 1992.
- WYN JONES, David. Reutter, (Johann Adam Joseph Karl) Georg (von) (ii). In *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, vol. 21. Stanley Sadie (ed.). 2nd edition. London: Macmillan Publishers Limited, 2001, S. 235–237.